

Vorwort

Dieses Lehrbuch gibt eine Übersicht über die empirische Persönlichkeitspsychologie und Differenzielle Psychologie für Studierende in Bachelorstudiengängen an Universitäten und Fachhochschulen. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung der Grundlagen, wobei jedoch soweit möglich auch praktische Anwendungen deutlich gemacht werden. Der Text ist voraussetzungslos, wobei das nicht mit Plausibilität oder Einfachheit verwechselt werden sollte. Denn ein wirkliches Verständnis der Erkenntnisse der empirischen Psychologie setzt ein Verständnis der Methoden voraus, auf denen diese Erkenntnisse beruhen. Im Gegensatz zu manchen anderen Lehrtexten für Bachelorstudiengänge habe ich mich bemüht, zwar den Stoff auf den Kern zu konzentrieren, dabei aber nicht das Niveau gegenüber den früheren Diplomstudiengängen zu senken, was Breite des Stoffes und Tiefe der methodischen Durchdringung angeht.

Dieses Buch durchzulesen erfordert deshalb Arbeit, aber ich habe mich bemüht, diese Arbeit durch viele konkrete Beispiele, Abbildungen, Tabellen und Kontrollfragen mit Lösungen zu erleichtern; gelegentliche Comics, die sich immer auf Kernaussagen beziehen, fördern hoffentlich nicht nur das Verständnis, sondern auch die Stimmung. Das Durcharbeiten und vor allem das Wiederholen des Stoffes vor Prüfungen werden durch Kernaussagen in einer eigenen Spalte neben dem Haupttext unterstützt.

Das vorliegende Buch ist vor allem für eine einsemestrige, zweistündige Einführung in die Persönlichkeitspsychologie und Differenzielle Psychologie geeignet; für vierstündige oder zweiseimestrige Vorlesungen empfehle ich den „großen Bruder“ Psychologie der Persönlichkeit (Neyer und Asendorpf 2024, 7. Aufl.). Die Gliederung folgt weitestgehend dem „großen Bruder“. Die Literaturhinweise sind sparsam, weil sie dort sehr ausführlich zu finden sind.

Die vorliegende 5. Auflage wurde vollständig überarbeitet und auf den neuesten Forschungsstand gebracht. Hierbei wurden vor allem die ► Kap. 1, 6 und 7 grundlegend überarbeitet und zahlreiche neue Themen aufgenommen, z. B. Persönlichkeit im Kontext anderer psychologischer Grundkonzepte, die Replikationskrise in der Psychologie und mögliche Lösungen, Veränderbarkeit der Persönlichkeit, Geschlechtsidentität, das Geschlechteregalitätsparadox. Um den Rahmen einer einsemestrigen Vorlesung nicht zu sprengen, konnte deshalb der Bereich interkulturelle Unterschiede in der Persönlichkeit und Migration nicht behandelt werden. Ich empfehle daher, dieses Thema in einem eigenständigen Seminar auf Grundlage von ► Kap. 8 der jüngsten Auflage des „großen Bruders“ zu behandeln.

Ich danke den MitarbeiterInnen des Springer-Verlags für die professionelle Begleitung des Buches, insbesondere Joachim Coch (Planung) und Judith Danziger (Projektmanagement).

Jens B. Asendorpf

Berlin-Charlottenburg

Oktober 2023

Asendorp: Persönlichkeitspsychologie für Bachelor

Der Wegweiser zu diesem Lehrbuch

2 Kapitel 1 · Persönlichkeit in Alltag, Wissenschaft und Praxis

1

Lernziele

- Verwendung von Persönlichkeitseigenschaften im Alltag besser verstehen
- Unterschiede zwischen dem Alltagsbegriff der Persönlichkeit und dem empirisch-wissenschaftlichen Konzept der Persönlichkeit benennen können
- Einen ersten Überblick über Anwendungsmöglichkeiten der Persönlichkeitspsychologie in der beruflichen Praxis gewinnen

Studie

Studie von Hartshorne und May (1928)

Hartshorne und May (1928) prüften die Ehrlichkeit von 850 Schülern in acht verschiedenen Situationen im Klassenzimmer, beim Sport oder bei den Hausaufgaben, indem sie Mogeln, Lügen und Stehlen beobachteten, das sie gezielt provoziert hatten (z. B. indem sie ein Geldstück in einem Heft versteckten, Gelegenheit zur Verbesserung der Note gaben). Aus der Ehrlichkeit in einer Situa-

1.2 Psychologisches Persönlichkeitskonzept

Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist hochdifferenziert und praxisnah.

Insgesamt ist die Alltagspsychologie der Persönlichkeit also ein hochdifferenziertes, praxisnahes System von Aussagen über die menschliche Persönlichkeit. Brauchen wir in diesem Fall überhaupt noch eine wissenschaftliche

Exkurs

Erklärungen der niedrigen transsituativen Konsistenz von Ehrlichkeit (Allport 1937)

Unehrlichkeit beim Stehlen kann durch knappes Taschengeld oder auch durch den Nervenkitzel, nicht erwischt zu werden, motiviert sein, während Unehrlichkeit beim Schönen von Noten durch Leistungsmotivation, Bedürfnis nach Lob durch Lehrer bei guten Noten oder auch Angst vor Bestrafung durch die

Erstes Prinzip der Positionsstabilität

Für Erstmessungen T_1 in vergleichbarem Alter sinkt die Stabilität kontinuierlich mit wachsendem Retestintervall $T_2 - T_1$; das Sinken der Stabilität folgt annähernd der Conley-Formel $r_{21} = R \cdot r^n$, wobei r_{21} die beobachtete Positionsstabilität zwischen T_1 und T_2 , R die kurzfristige Retestreliaibilität der Messung, r die wahre (für Unreliabilität korrigierte) 1-Jahres-Positionsstabilität und n die Länge des Retestintervalls in Jahren ist (Conley 1984).

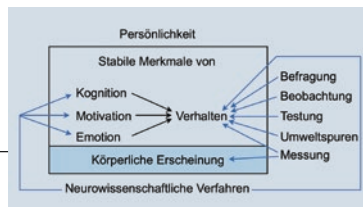


Abb. 1.1 Persönlichkeit und ihre Erfassung

Was erwartet mich? **Lernziele** zeigen, worauf es im Folgenden ankommt.

Griffregister: zur schnellen Orientierung.

Fundiert: Wichtige und spannende **Studien** im Kurzüberblick.

Wenn Sie es genau wissen wollen: **Exkurse** vertiefen das Wissen.

Lernen auf der Überholspur: kompakte Zusammenfassungen in der **fast-track-Randspalte** ermöglichen schnelles Erfassen der wichtigsten Inhalte.

Anschaulich: mit **Abbildungen** und **Tabellen**.

Definitionen: Fachbegriffe kurz und knapp erläutert.

Navigation: mit Seitenzahl und Kapitelnummer.

1.1 · Alltagsverständnis der Persönlichkeit

3 **1**

Definition
Persönlichkeitspsychologie ist die empirische Wissenschaft von den individuellen Besonderheiten von Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben.

Für die Praxis
Persönlichkeitsprofile spielen vor allem in der **Personalauswahl** eine große Rolle. Eine Einsatzmöglichkeit besteht darin, Persönlichkeitsprofile von Bewerbern mit dem **Normprofil** von Inhabern des zu besetzenden Arbeits- oder Fortbildungsplatzes zu vergleichen (das Normprofil ist das vorher ermittelte mittlere

Anwendungsorientiert: **Für-die-Praxis**-Boxen stellen den Bezug zum Berufsleben her.

Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist aus Sicht der Wissenschaft vollständig und anwendbar, aber nicht ausreichend explizit, widerspruchsfrei, sparsam und produktiv. Damit eignet sie sich nicht als Wissenschaft.

Wichtig
Die Alltagspsychologie eignet sich nicht als Wissenschaft.

- **Beispiel: Dispositionale Alltagserklärungen**
- Warum verlässt Müller gerade sein Bürozimmer? Weil er immer um diese Zeit geht.
 - Warum fiel Nadine durch die Prüfung, obwohl sie so viel gelernt hat? Weil sie prüfungängstlich ist. ◀

Verständlich: Anschauliches Wissen dank zahlreicher **Beispiele**.

Methodik: Grundlegende methodische Konzepte der empirischen Psychologie
Eine **Population** ist die Gesamtheit der Personen, über die eine Studie eine Aussage machen möchte (z. B. alle Deutschen, alle Erwachsenen in deutschsprachigen Ländern, alle Zweitklässler in Österreich).

Wichtig
Grundlegende methodische Konzepte

Unter der Lupe: Das Reproducibility Project
In einem groß angelegten Projekt mit 270 Autoren überprüfte die Open Science Collaboration (2015) die Replizierbarkeit von 100 ganz überwiegend experimentellen Effekten, die in besonders angesehenen psychologischen Fachzeitschriften publiziert worden waren. Geprüft wurde die Replizierbarkeit im strengen Sinne durch neue Autoren und Stichproben bei möglichst gleicher

- ?** **Kontrollfragen**
1. Ist die tägliche Stimmung beim Mittagessen, beurteilt auf einer Skala von „sehr schlecht“ bis „sehr gut“, eine Persönlichkeitseigenschaft?
 2. Über 90 % der Studierenden sind der Meinung, dass die Aussage „Ich bin sensibler, als die meisten Leute glauben“, sie persönlich besonders gut charakterisiert. Ist diese Meinung eine Persönlichkeitseigenschaft von Studierenden?

Alles verstanden? Wissensüberprüfung mit regelmäßigen **Kontrollfragen**. Antworten im Anhang.

i **Weiterführende Literatur**
Neyer, F. J. & Asendorpf, J. B. (2024). *Psychologie der Persönlichkeit* (7. Aufl.). Berlin: Springer; Kap. 1.

Noch nicht genug? Tipps für die **Weiterführende Literatur**

Website zum Buch auf www.lehrbuch-psychologie.springer.com

Lernmaterialien zur Persönlichkeitspsychologie im Internet – www.lehrbuch-psychologie.springer.com



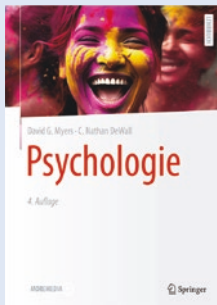
Auf der Lernwebsite zur „Persönlichkeitspsychologie für Bachelor“

- Alles für die Lehre – fertig zum Download: Foliensätze, Tabellen und Abbildungen für Dozentinnen und Dozenten
- Hörbeiträge zur Persönlichkeitspsychologie: vollständige Kapitel im MP3-Format zum kostenlosen Download

Außerdem auf der Lernwebsite zur „Psychologie der Persönlichkeit“

- Alles für die Lehre – fertig zum Download: Foliensätze, Abbildungen und Tabellen für Dozentinnen und Dozenten zum Download
- Schnelles Nachschlagen: Glossar mit fast 500 Fachbegriffen und mit englischer Übersetzung
- Zusammenfassungen der 8 Buchkapitel: Das steckt in dem Lehrbuch
- Karteikarten und Verständnisfragen mit Anwohinweisen: Prüfen Sie Ihr Wissen

Weitere Bücher und Links unter www.lehrbuch-psychologie.springer.com



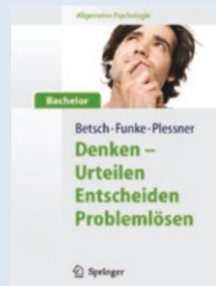
- Kapitelzusammenfassungen
- Verständnisfragen und Antworten
- Glossar mit 600 Fachbegriffen
- Karteikarten
- Für die Lehre: Foliensätze, Abbildungen und Tabellen



- Zusammenfassung der Kapitel
- Glossar : Im Web nachschlagen
- Karteikarten: Überprüfen Sie Ihr Wissen
- Fragen & Antworten zur Prüfungsvorbereitung:
- Für die Lehre: Abbildungen und Tabellen



- Alle Kapitel als Hörbeiträge
- Videos – anschaulicher geht's nicht
- Glossar und Karteikarten
- Fachbegriffe pauken
- Multiple Choice-Quiz zur Prüfungsvorbereitung
- Für die Lehre: Vorlesungsfolien, Abbildungen und Tabellen, Prüfungsfragen



- MP3-Hörbeiträge der Kapitel
- Kapitelzusammenfassungen
- Karteikarten: Verständnisfragen und Antworten
- Glossar der wichtigsten Fachbegriffe
- Für die Lehre: Vorlesungsfolien und Abbildungen



- Kapitelzusammenfassungen
- Karteikarten: Fachbegriffe pauken
- Kommentierte Linksammlung
- Verständnisfragen und Antworten
- Für die Lehre: Vorlesungsfolien, Abbildungen und Tabellen



- Glossar mit zahlreichen Fachbegriffen
- Karteikarten: Überprüfen Sie Ihr Wissen
- Hörbeiträge kostenlos zum Download
- Prüfungsfragen & Antworten: Üben Sie für die Prüfung
- Für die Lehre: Vorlesungsfolien, Abbildungen und Tabellen

Einfach lesen, hören, lernen im Web – ganz ohne Registrierung!
Fragen? redaktion@lehrbuch-psychologie.de

Definition

Die **Alltagspsychologie** ist ein System tradierter Überzeugungen über menschliches Erleben und Verhalten und deren Ursachen.

Laucken (1974) unternahm einen umfassenden Versuch, die deutsche Alltagspsychologie zu analysieren. Dazu notierte und katalogisierte er eineinhalb Jahre lang alle alltagspsychologischen Erklärungen, die ihm in Gesprächen, Büchern und Filmen begegneten. Gestützt auf dieses Datenmaterial – aber sicherlich auch auf sein psychologisches Wissen – rekonstruierte er dann die Struktur der deutschen Alltagspsychologie. Die Verwendung des Persönlichkeitsbegriffs in dieser Alltagspsychologie charakterisierte er als **Dispositionstheorie**, die aus Vorstellungen über **Dispositionen** besteht, d. h. überdauernden Merkmalen einer Person, die für ihr Verhalten verantwortlich gemacht werden wie z. B. Wissensbestände, Fähigkeiten, Temperamentsmerkmale, Motive und Interessen.

Definition

Eine **Disposition** ist ein Merkmal einer Person, das eine **mittelfristige zeitliche Stabilität** aufweist, d. h. zumindest Wochen oder Monate überdauert. Eine Disposition disponiert die Person dazu, in bestimmten Situationen ein bestimmtes Verhalten zu zeigen.

Die Dispositionen einer Person müssen streng von ihrem Verhalten unterschieden werden. Verhalten fluktuiert von Sekunde zu Sekunde und ist direkt beobachtbar. Dispositionen sind zeitlich stabiler und nicht direkt beobachtbar, sondern nur aus den beobachtbaren Verhaltens**regelmäßigkeiten** einer Person erschließbar. In der Alltagspsychologie werden Dispositionsbegriffe zur Beschreibung von Verhaltensregelmäßigkeiten und zur Erklärung und Vorhersage von Verhalten verwendet.

Alltagspsychologische Argumentationen, in denen Regelmäßigkeiten des Verhaltens und Erlebens vorkommen, laufen so ab, *als ob* sie auf dieser Dispositionstheorie beruhen würden. Bewusst ist uns die Alltagspsychologie nicht. Sie ist eher vergleichbar mit den grammatikalischen Regeln der Muttersprache: Wir benutzen solche Regeln beim Sprechen **intuitiv und systematisch**, ohne uns dessen bewusst zu sein. Fragt uns ein Ausländer, der etwas Deutsch beherrscht, nach einer Regel, geraten wir meist in Verlegenheit, weil wir sie nie explizit erlernt haben; wir müssen sie erst mühsam aus unserem Wissen über Einzelfälle rekonstruieren.

► Beispiel: Dispositionale Alltagserklärungen

- Warum verlässt Müller gerade sein Bürozimmer? Weil er immer um diese Zeit geht.
- Warum fiel Nadine durch die Prüfung, obwohl sie so viel gelernt hat? Weil sie prüfungsängstlich ist.
- Warum fiel Lutz durch die Prüfung, obwohl er so viel gelernt hat? Weil er kaum etwas verstanden hat; das Studium überfordert ihn offenbar.
- Warum äußert sich Trude so feindselig gegenüber Türken? Weil sie immer NPD wählt. ◀

Neben Dispositionen werden im Alltag auch leicht beobachtbare **körperliche Merkmale** zur Charakterisierung der Persönlichkeit herangezogen, z. B. Gesichtsfarbe, Größe, Schlankheit.

Definition**Alltagspsychologie**

Die deutsche Alltagspsychologie ist im Kern eine Dispositionstheorie, d. h. es wird angenommen, dass überdauernde Dispositionen das Verhalten weitgehend bestimmen.

Definition**Disposition****Wichtig**

Dispositionen sind Verhaltensregelmäßigkeiten, nicht Verhalten! Sie sind überdauernd und nicht direkt beobachtbar.



Die Alltagspsychologie wird wie die Muttersprache erlernt und intuitiv benutzt.

Persönlichkeitseigenschaften sind nach alltagspsychologischer Auffassung Dispositionen und leicht beobachtbare körperliche Merkmale.

Dispositionen können horizontal verknüpft sein durch vermutetes gleichzeitiges Auftreten (z. B. „schön“ und „intelligent“). Viele solche Verknüpfungen beruhen nur auf Vorurteilen.

Dispositionen können vertikal verknüpft sein durch Über-/Unterordnung. So ist „Prüfungsängstlichkeit“ eine Unterform von „Ängstlichkeit“.

Alltagspsychologisch kommen körperliche Persönlichkeitsmerkmale durch Vererbung und Dispositionen zustande, Verhaltensdispositionen durch Vererbung und Lernen.

Wir nutzen die Alltagspsychologie der Persönlichkeit, ohne uns dessen bewusst zu sein, und können uns dadurch auf individuelle Besonderheiten unserer Mitmenschen gut einstellen.

Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist hochdifferenziert und praxisnah.

Die einzelnen Dispositionen eines Menschen stehen nach alltagspsychologischer Auffassung nicht zusammenhangslos nebeneinander, sondern sind horizontal und vertikal verknüpft. Ihre **horizontale Verknüpfung** kommt durch den Glauben zustande, dass bestimmte Dispositionen gekoppelt auftreten. Zum Beispiel wird angenommen, dass schöne Menschen eher intelligent sind. Zeigt man nämlich Beurteilern Porträtaufnahmen von Menschen, die sich deutlich in der Schönheit des Gesichts unterscheiden, werden die Schönen für intelligenter gehalten. Das ist ein reines Vorurteil, weil die so beurteilte Schönheit nicht mit der Leistung in Intelligenztests übereinstimmt. Andere Annahmen über horizontale Koppelungen sind realistischer, z. B. dass eine rechte politische Einstellung eher mit Ausländerfeindlichkeit verknüpft ist als eine linke politische Einstellung.

Die **vertikale Koppelung** von Dispositionen kommt durch den Glauben zustande, dass bestimmte Dispositionen Spezialfälle umfassenderer Dispositionen sind, also ihnen untergeordnet sind. Zum Beispiel wird angenommen, dass Prüfungsängstlichkeit, Ängstlichkeit beim Blutabnehmen und Ängstlichkeit beim Sprechen vor großen Gruppen zusammenhängen, weil sie Spezialfälle der übergeordneten Eigenschaft „Ängstlichkeit“ sind. Das ist nur z. T. richtig, weil Ängstlichkeit beim Blutabnehmen nicht mit Prüfungsängstlichkeit und Ängstlichkeit beim Sprechen vor großen Gruppen zusammenhängt, während die beiden letzteren Ängstlichkeitsformen tatsächlich eng zusammenhängen.

Nach alltagspsychologischer Meinung kommen die körperlichen Persönlichkeitseigenschaften durch **Vererbung und Dispositionen** zustande (z. B. Lachfältchen durch Freundlichkeit), die Verhaltensdispositionen wiederum durch zwei völlig unabhängige Prozesse: **Vererbung und Lernen**. Dabei wird angenommen, dass vererbte Dispositionen besonders änderungsresistent sind („dumm bleibt dumm, da helfen keine Pillen“). Ansonsten werden Dispositionen nach alltagspsychologischer Auffassung durch direkte Auseinandersetzung mit der Umwelt oder durch Instruktion erlernt. In späteren Kapiteln werden wir sehen, dass auch diese Annahmen nur teilweise richtig sind.

Wir nutzen also in unserem alltäglichen Umgang mit anderen eine komplexe, kulturell tradierte Wissensstruktur, die wir ähnlich wie die Grammatik unserer Muttersprache intuitiv anwenden und die detaillierte Vorstellungen darüber enthält, wie Verhaltensregelmäßigkeiten zustande kommen.

Diese Wissensstruktur erleichtert uns den Umgang mit anderen enorm. Könnten wir nämlich deren Persönlichkeit gar nicht einschätzen, wäre unsere **Flexibilität im Verhalten** stark eingeschränkt. Das Einzige, was uns bliebe, wären Verhaltenskonventionen, nach denen wir uns jedem gegenüber gleich verhalten müssten, ohne dessen Individualität zu berücksichtigen. Das würde unsere **Einflussmöglichkeiten** auf andere schmälern. Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit erlaubt es, uns auf die individuellen Besonderheiten anderer einzustellen und unseren Nutzen – oder einen gemeinsamen Nutzen – daraus zu ziehen. Das vermittelt auch ein **Gefühl der Sicherheit**: Wir glauben zu wissen, wer der Andere ist.

1.2 Psychologisches Persönlichkeitskonzept

Insgesamt ist die Alltagspsychologie der Persönlichkeit also ein hochdifferenziertes, praxisnahes System von Aussagen über die menschliche Persönlichkeit. Brauchen wir in diesem Fall überhaupt noch eine wissenschaftliche Alternative? Könnten wir nicht einfach die Alltagspsychologie der Persönlich-

keit ein wenig expliziter gestalten, indem wir sie schriftlich fixieren? Ist sie dann nicht bereits eine Wissenschaft?

Diese Frage können wir nur beantworten, indem wir erst einmal Kriterien für eine Wissenschaft aufstellen und dann prüfen, ob die Alltagspsychologie der Persönlichkeit diesen Kriterien einer Wissenschaft genügt.

Die meisten Wissenschaften haben zumindest den Anspruch, folgenden **Qualitätskriterien** zu genügen („allgemeine Kriterien“ in [Tab. 1.1](#)):

Bewerten wir also die Alltagspsychologie der Persönlichkeit zunächst nach den allgemeinen Kriterien für eine Wissenschaft. Das schärft bereits unseren Blick dafür, was eine Wissenschaft überhaupt ist.

- **Explizitheit:** Wissenschaftliche Begriffe sollen explizit definiert sein, damit sie von unterschiedlichen Wissenschaftlern in gleicher Weise verstanden werden. Die Grundbegriffe der Alltagspsychologie sind jedoch eher schwammig und werden von unterschiedlichen Menschen in ähnlicher, aber nicht identischer Weise verwendet. Wenn Nichtpsychologen um eine Definition eines alltagspsychologischen Begriffs gebeten werden, müssen sie sehr nachdenken, um die Bedeutung einigermaßen zutreffend zu rekonstruieren. Was bedeutet „schüchtern“ genau? Wo ist die Grenze zwischen „stark schüchtern“ und „etwas schüchtern“? Was ist eine Persönlichkeitseigenschaft, was ist die Persönlichkeit eines Menschen?
- **Widerspruchsfreiheit:** In der Alltagspsychologie der Persönlichkeit finden sich oft widersprüchliche Behauptungen wie z. B. „gleich und gleich gesellt sich gern“ (im Sinne von „ähnliche Persönlichkeiten gehen eher eine Beziehung ein als unähnliche“) und „Gegensätze ziehen sich an“ (im Sinne von „unähnliche Persönlichkeiten gehen eher eine Beziehung ein als ähnliche“). Eine solche widersprüchliche Theorie erklärt jeden beliebigen Sachverhalt, damit auch sein Gegenteil, und somit nichts: Es handelt sich nur um Scheinerklärungen. Das fällt nicht unbedingt auf. Im Gegenteil: Die Theorie scheint zutreffend zu sein, denn sie liefert für alles eine Erklärung.

Ob die Alltagspsychologie wissenschaftlich brauchbar ist, hängt davon ab, welchen Kriterien eine Wissenschaft genügen sollte.

Kriterien für eine Wissenschaft:

Explizitheit bedeutet klare Definition der Begriffe. Die Begriffe der Alltagspsychologie sind allerdings ungenau und werden unterschiedlich verwendet.

Widerspruchsfreiheit bedeutet Fehlen sich widersprechender Aussagen. Alltagspsychologische Aussagen widersprechen sich häufig und sind oft nur Scheinerklärungen.

Tab. 1.1 Kriterien für Theorien in den (empirischen) Wissenschaften

Kriterium	Erläuterung
Allgemeine Kriterien	
Explizitheit	Die Begriffe und Aussagen der Theorie sollen explizit dargelegt sein
Widerspruchsfreiheit	Die aus der Theorie ableitbaren Aussagen sollen sich nicht widersprechen
Vollständigkeit	Die Aussagen der Theorie sollen alle bekannten Phänomene des Gegenstandsbereichs der Theorie erklären
Sparsamkeit	Die Theorie soll mit möglichst wenigen Grundbegriffen auskommen
Produktivität	Die Theorie soll neue Fragestellungen erzeugen und dadurch die Forschung voranbringen
Anwendbarkeit	Die Theorie soll sich praktisch anwenden lassen
Zusatzkriterien für empirische Wissenschaften	
Empirische Verankerung	Die Begriffe der Theorie sollen sich direkt oder indirekt auf Beobachtungsdaten beziehen
Empirische Prüfbarkeit	Die Aussagen der Theorie sollen sich anhand von Beobachtungsdaten überprüfen lassen

Vollständigkeit bedeutet, dass alles Bekannte erklärt werden kann. Die Alltagspsychologie ist annähernd vollständig, jedoch nicht widerspruchsfrei.

Sparsamkeit bedeutet Benutzung von möglichst wenigen Grundbegriffen. Die Alltagspsychologie umfasst eine Fülle an Grundbegriffen und synonymen Eigenschaftsbegriffen.

Produktivität bedeutet Erzeugung neuer wissenschaftlich gut untersuchbarer Fragestellungen. Die Alltagspsychologie verzettelt sich in immer neue, unabhängige Fragestellungen.

Die Alltagspsychologie ist gut anwendbar.

Wichtig

Die Alltagspsychologie eignet sich nicht als Wissenschaft.

Zusätzliche Kriterien einer empirischen Wissenschaft (wie der Psychologie):

Konstrukte werden durch empirische Indikatoren operationalisiert (messbar gemacht) und damit empirisch verankert.

- **Vollständigkeit:** Theorien sollen alles schon Bekannte erklären. Hier liegt eine der Stärken der Alltagspsychologie der Persönlichkeit, denn wegen der riesigen Menge von Eigenschaften, die zu einer Erklärung herangezogen werden können, können fast alle beobachtbaren individuellen Besonderheiten erklärt werden. Das wird allerdings durch eine mangelnde Widerspruchsfreiheit erkaufte.
- **Sparsamkeit:** Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist extrem reich an Grundbegriffen, weil jede Persönlichkeitseigenschaft ein Grundbegriff ist (sie ist nicht aus anderen Grundbegriffen abgeleitet). Es gibt also mindestens so viele Grundbegriffe, wie es Worte im Lexikon einer Sprache gibt, die Persönlichkeitseigenschaften bezeichnen. Ostendorf (1990) fand unter ca. 12.000 deutschen Adjektiven über 5000 personenbeschreibende Adjektive. Eine solche Fülle von Grundbegriffen kann durch die Komplexität des Gegenstandsbereiches nicht unbedingt gerechtfertigt werden, wie ein Blick in die Chemie zeigt, wo die riesige Vielfalt von Stoffen äußerst ökonomisch auf Kombinationen weniger Elemente zurückgeführt werden kann. Auch wenn eine solche drastische Reduktion in der Psychologie nicht möglich sein mag, erscheint die große Zahl fast synonyme Eigenschaftsbegriffe doch viel zu unökonomisch. Die naive Persönlichkeitstheorie verletzt massiv das Sparsamkeitsprinzip.
- **Produktivität:** Wäre die naive Persönlichkeitstheorie eine wissenschaftliche Theorie, würde ihr reiches Reservoir an Eigenschaften nahezu unbegrenzte Möglichkeiten für Untersuchungen über die Funktion bestimmter Eigenschaften und ihrer Koppelungen untereinander bieten. Deshalb wird oft in der Persönlichkeitspsychologie dazu aufgerufen, doch die „Weisheit der Sprache“ zu nutzen (gemeint ist damit die Weisheit der Alltagspsychologie). Diese Vielfalt möglicher Fragestellungen würde aber gleichzeitig die Gefahr der Verzettelung in immer neue, wenig aufeinander bezogene Fragestellungen heraufbeschwören, was einen kontinuierlichen Erkenntnisfortschritt behindern würde. Insgesamt wäre eine solche Theorie damit wissenschaftlich nicht allzu produktiv.
- **Anwendbarkeit:** Wie wir schon gesehen haben, liegt die Stärke der Alltagspsychologie in ihrer einfachen, schnellen und robusten Anwendbarkeit auf alltägliche Probleme der Verhaltensklärung und -vorhersage. Deshalb bewährt sich die Alltagspsychologie der Persönlichkeit trotz der oben genannten Schwächen im Alltag gut.

Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist aus Sicht der Wissenschaft vollständig und anwendbar, aber nicht ausreichend explizit, widerspruchsfrei, sparsam und produktiv. Damit eignet sie sich nicht als Wissenschaft.

Die heutige Psychologie versteht sich zudem als **empirische Wissenschaft** (Erfahrungswissenschaft), die – ebenso wie die Naturwissenschaften Physik, Chemie und Biologie – auf Beobachtungsdaten aufbaut und deren Aussagen sich durch Beobachtung bestätigen oder widerlegen lassen. Empirische Wissenschaften müssen zusätzlich zu den bereits diskutierten allgemeinen Kriterien zwei Zusatzkriterien genügen (■ Tab. 1.1):

1. **Empirische Verankerung:** Die Körpergröße ist eine Eigenschaft, die sich direkt beobachten lässt. Dispositionen dagegen sind nicht direkt beobachtbar, sondern nur aus dem Verhalten erschließbar. Es sind theoretische Konstruktionen, **Konstrukte**, die „hinter“ dem beobachtbaren Verhalten liegen und es erklären sollen. Die Eigenschaft „Aggressivität“ ist ein Konstrukt, das die Beobachtung erklären soll, dass jemand besonders viel oder besonders wenig aggressives Verhalten zeigt. An Konstrukte wird in den Erfahrungswissenschaften die Forderung gestellt, dass sie durch Zu-

ordnungsregeln mit Beobachtungsdaten verknüpft sind (den empirischen Indikatoren des Konstrukts). Diese Regeln beschreiben ein **Messverfahren** für das Konstrukt anhand von Beobachtungsdaten; das Messverfahren wird auch die **Operationalisierung** des Konstrukts genannt.

► **Beispiel: Operationalisierungsbeispiel „Prüfungsängstlichkeit“**

Das Konstrukt der **Prüfungsängstlichkeit** könnten wir z. B. dadurch operationalisieren, dass wir fünf verschiedene Verhaltensweisen angeben, die typisch für aktuelle, direkt beobachtbare **Prüfungsangst** sind (einen emotionalen **Zustand**), und dann bei einem Prüfling für jede Verhaltensweise entscheiden, ob sie während einer Prüfung auftrat oder nicht; die Zahl aller aufgetretenen Verhaltensweisen könnten wir als Operationalisierung des Zustands der **Prüfungsangst** (nicht der Eigenschaft **Prüfungsängstlichkeit!**) betrachten. Wenn Untersuchungen an vielen Prüflingen ergeben, dass für fast alle Prüflinge der Mittelwert von drei Prüfungen eines Prüflings sehr gut den Mittelwert in den nächsten drei Prüfungen dieses Prüflings vorhersagt, könnte der für jeden Prüfling bestimmte Mittelwert der **Prüfungsangst** in drei Prüfungen als Operationalisierung der Eigenschaft **Prüfungsängstlichkeit** betrachtet werden: Wir haben aus einer Verhaltensregelmäßigkeit auf eine Eigenschaft geschlossen. ◀

Diese Operationalisierung von Prüfungsängstlichkeit durch die mittlere Prüfungsangst in drei Prüfungen enthält einen **„Bedeutungsüberschuss“**: das auf empirische Untersuchungen gegründete Wissen, dass dieser Mittelwert so stabil ist, dass daraus auf die Disposition der Prüfungsängstlichkeit geschlossen werden darf. Ein Bedeutungsüberschuss kann sich auch auf andere Annahmen beziehen, z. B. in welchen Situationen Prüfungsangst auftritt (nur in Prüfungen oder generell in Situationen, in denen man sich bewähren muss).

Sind alltagspsychologische Eigenschaften empirisch verankert? Auf den ersten Blick scheint das der Fall zu sein, denn Eigenschaften werden ja aus beobachtbarem Verhalten erschlossen. Ein Hauptproblem der Alltagspsychologie besteht allerdings darin, dass nur **geringe Anforderungen** an die Bedingungen gestellt werden, unter denen aus Beobachtungen auf Eigenschaften geschlossen werden darf.

- Erstens sind die Anforderungen an das zu beobachtende Verhalten unpräzise: Reicht die Feststellung, dass ein Prüfling mit kalten Händen zur mündlichen Prüfung erschien, mit zittriger Stimme begann und nach einer bestimmten Frage überhaupt nichts mehr zum Thema sagte, um auf einen emotionalen Block und damit auf hohe Prüfungsangst zu schließen?
- Zweitens ist der Begriff der Verhaltensregelmäßigkeit äußerst schwammig: Wie oft muss jemand in wie vielen Prüfungen Anzeichen eines emotionalen Blocks zeigen, um als stark prüfungsängstlich zu gelten? Einmal wohl kaum, aber reichen zwei Blocks in drei Prüfungen innerhalb von zwei Monaten aus?

Insbesondere legt die unpräzise Definition der Verhaltensregelmäßigkeit einen **Zirkelschluss** nahe: Aus einem einmaligen Verhalten wird direkt auf eine Eigenschaft geschlossen, die dann zur Begründung des Verhaltens herhalten muss.

► **Beispiel: Alltagspsychologischer Zirkelschluss**

„Warum hat X den Y geschlagen? Weil X aggressiv ist. Warum ist X aggressiv? Weil X den Y geschlagen hat.“ Eine korrekte Begründung würde lauten „Weil X generell dazu neigt, andere zu schlagen“, und dies müsste durch Beobachtung an vielen Fällen belegbar sein. ◀

Operationale Definition + Bedeutungsüberschuss = empirische Verankerung.

Der alltagspsychologische Eigenschaftsbegriff ist unzureichend empirisch verankert, denn die Alltagspsychologie stellt unpräzise Anforderungen an die Beobachtungsbedingungen.

Es besteht die Gefahr, zu schnell von einmaligem Verhalten auf eine Eigenschaft zu schließen (Zirkelschluss).

Die Alltagspsychologie entzieht sich der empirischen Prüfbarkeit durch passende Modifikation der Erklärungen.

2. **Empirische Prüfbarkeit:** Von empirischen Wissenschaften wird erwartet, dass sie empirisch prüfbar sind. Genauer gesagt wird erwartet, dass ihre Aussagen sich empirisch bestätigen oder widerlegen lassen. Dazu müssen sie so klar formuliert sein, dass ein solcher Test überhaupt möglich ist. Die mangelnde Explizitheit und die unzureichende empirische Verankerung des alltagspsychologischen Eigenschaftsbegriffs erschweren einen solchen Test, weil jede beliebige Aussage durch **passende Modifikation der Erklärung** gegen eine Widerlegung immunisiert werden kann.

► **Beispiel: Passende Modifikationen in alltagspsychologischen Erklärungen**

„Sagtest du nicht, Susanne werde die Prüfung wegen ihrer hohen Intelligenz leicht bestehen? Sie ist aber durchgefallen!“ – „Ja, ja; Susanne ist eben ganz schön faul, sie hat sich wohl nicht genug vorbereitet.“ – „Ihr Freund ist da aber ganz anderer Meinung; er hat sich schon beklagt, dass sie nur noch gelernt hat.“ – „Da hat Susanne wohl einen schlechten Tag gehabt; vielleicht war sie zu aufgeregt.“

Hier wurde eine dispositionale Erklärung durch eine andere ersetzt; als sich das als unplausibel erwies, wurde ohne weitere Begründung auf eine Erklärung durch einen emotionalen Zustand ausgewichen. Ein weiteres Beispiel, hier bei einer Vorhersage:

„Fritz wird die nächste Prüfung aber sicher bestehen, er hat ja so viel geübt.“ – Fritz fällt durch die Prüfung. – „Da sieht man mal wieder, dass selbst viel Büffelei nichts nützt, wenn man so viel Angst vor einer Prüfung hat wie Fritz.“ ◀

Da die alltagspsychologischen Erklärungen und Vorhersagen beliebig modifizierbar sind und sich so jeder Widerlegung entziehen, gilt das auch für die Alltagspsychologie der Persönlichkeit insgesamt. Dies ist aus erfahrungswissenschaftlicher Sicht die größte **Schwäche der Alltagspsychologie**.

Die Alltagspsychologie der Persönlichkeit ist **praktisch** für die Erklärung und Vorhersage von Verhalten im Alltag, aber **unbrauchbar** als psychologische Theorie, erst recht nach den strengen Kriterien für empirische Wissenschaften.

Nachdem wir anhand dieser Kritik der Alltagspsychologie unseren Blick für die Anforderungen einer empirischen Wissenschaft geschärft haben, können wir eine erste Definition der Persönlichkeitspsychologie als empirische Wissenschaft versuchen:

Definition

Persönlichkeitspsychologie ist die empirische Wissenschaft von den individuellen Besonderheiten von Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben.

Wichtig

Die Alltagspsychologie ist unbrauchbar als psychologische Theorie.

Definition

Persönlichkeitspsychologie

Die Anforderungen an empirische Wissenschaften grenzt die Persönlichkeitspsychologie klar von der Alltagspsychologie ab.

Individuelle Besonderheiten im Sinne der Persönlichkeitspsychologie müssen zeitlich stabil sein.

Diese Definition ist nahe an der alltagspsychologischen Vorstellung, stellt aber durch den Zusatz „empirische Wissenschaft“ hohe Anforderungen, weil Eigenschaften nunmehr empirisch verankert und Aussagen empirisch prüfbar sein müssen. Zudem muss der Begriff der „individuellen Besonderheit“ noch in dreierlei Hinsicht präzisiert werden.

– Damit sind **zeitlich stabile Eigenschaften** gemeint (körperliche Merkmale und Dispositionen), und der Grad der Stabilität muss quantifiziert werden: Wie hoch über welche Zeiträume – Tage, Monate, Jahre? Wie das möglich ist, wird im nächsten Kapitel gezeigt.


- „**Individuelle Besonderheit**“ soll bedeuten, dass die betrachtete Eigenschaft zwischen Menschen überhaupt variiert, und zwar nicht zwischen beliebigen Menschen, sondern zwischen solchen **ähnlichen Alters und gleicher Kultur**. Denn es macht keinen Sinn, Persönlichkeitsunterschiede mit Altersunterschieden oder kulturellen Unterschieden zu vermengen. Die Vergleichsgruppe, mit der eine bestimmte Person verglichen wird, um so ihre individuelle Besonderheit zu beschreiben, wird die **Referenzpopulation** der Person genannt.
- Pathologische Merkmale sollen ausgeschlossen sein, weil ihre Stabilität und Erklärung oft andersartig ist als bei nicht-pathologischen **Normalvarianten** der Persönlichkeit. In der Alltagspsychologie werden manchmal zwar auch pathologische körperliche Merkmale und Dispositionen, z. B. Blindheit, hochgradiger Schwachsinn, Schizophrenie oder eine Spinnenphobie als Persönlichkeitseigenschaften betrachtet. Pathologische Eigenschaften werden aber in der Psychologie von der Klinischen Psychologie untersucht, die eine eigenständige psychologische Disziplin neben der Persönlichkeitspsychologie darstellt. Dabei ist es eine der Aufgaben der Klinischen Psychologie, zu definieren, wo die Normalität aufhört und die Pathologie anfängt (was oft nicht einfach ist). Es gibt also eine Arbeitsteilung zwischen Persönlichkeitspsychologie und Klinischer Psychologie: Persönlichkeitspsychologie beschäftigt sich mit Normalvarianten der Persönlichkeit, Klinische Psychologie mit pathologischen Störungen.

Die Operationalisierung von Eigenschaften muss auch bei Fragestellungen zur Persönlichkeitsentwicklung oder zum Kulturvergleich immer bezogen auf eine **alters- und kulturgleiche Referenzpopulation** erfolgen. Das stimmt durchaus mit der alltagspsychologischen Sicht überein, wo ja auch niemand die Intelligenzleistung eines 3-Jährigen mit der eines 30-Jährigen vergleichen würde, um die Intelligenz des 3-Jährigen als Persönlichkeitseigenschaft zu charakterisieren; auch würde niemand auf die Idee kommen, die Lebhaftigkeit eines Sizilianers mit der eines Schweden zu vergleichen, um die Persönlichkeit des Sizilianers zu beschreiben (und wenn, dann nur als Stilmittel zur Übertreibung).

Definition

Persönlichkeit ist die nichtpathologische Individualität eines Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben im Vergleich zu einer Referenzpopulation von Menschen gleichen Alters und gleicher Kultur.

Diese Definition steckt einen Rahmen ab, was unter Persönlichkeit verstanden wird, lässt aber noch viele Fragen offen. Dazu gehört die Frage, welche Verhältnisse zwischen Persönlichkeit und anderen Grundkonzepten der Psychologie und Biologie bestehen: Verhalten, Gehirn, Bewusstsein, Kognition, Motivation, Emotion. Hat eine vollständig gelähmte Person, die sich nicht mehr bewegen und sprechen kann, keine Persönlichkeit? Gibt es eine Persönlichkeit nach dem Hirntod? Gibt es eine Persönlichkeit ohne Bewusstsein? Prägt die Persönlichkeit die kognitiven, motivationalen und emotionalen Prozesse, oder ist es umgekehrt?

Eine breite Zustimmung unter Forschenden dürfte  Abb. 1.1 finden. Danach wird die Persönlichkeit neben dem Körperbau vor allem durch **relativ zeitstabile Merkmale kognitiver, motivationaler oder emotionaler Informationsverarbeitungsprozesse** konstituiert, die relativ zeitstabile Merkmale des von

Individuelle Besonderheiten im Sinne der Persönlichkeitspsychologie werden durch Vergleich mit einer Referenzpopulation definiert.

Individuelle Besonderheiten im Sinne der Persönlichkeitspsychologie sind Normalvarianten der Persönlichkeit; pathologische Merkmale werden nicht betrachtet.

Wichtig

Persönlichkeitspsychologie beschäftigt sich mit Normalvarianten der Persönlichkeit in Referenzpopulationen gleichen Alters und gleicher Kultur.

Auch bei entwicklungspsychologischen oder kulturvergleichenden Fragestellungen muss die Persönlichkeit in Bezug auf eine Referenzpopulation gleichen Alters und gleicher Kultur definiert werden.

Definition

Persönlichkeit

Persönlichkeit im Kontext anderer psychologischer Grundkonzepte